

STADT-LAND-PLUS-WORKSHOP

„RESILIENZ IN STADT-LAND-BEZIEHUNGEN“

am 3. Juni 2024, 10:00-12:45 Uhr

Online

Hintergrund

Regionale Resilienz wird als Fähigkeit eines regionalen Systems und seiner Bevölkerung verstanden, einschneidenden und schockartigen Ereignissen widerstandsfähig zu begegnen. Dies kann bedeuten, dass die Auswirkungen des Ereignisses vermieden oder abgepuffert werden können oder auch, dass sich die Regionen mithilfe flexibler und leistungsfähiger Organisationsstrukturen gemäß der Leitvorstellung einer nachhaltigen Regionalentwicklung schnell erholen, anpassen und/oder gestärkt aus Krisen hervorgehen können.

Dieses Begriffsverständnis hebt die Bedeutung von einschneidenden und schockartigen Ereignissen hervor. Diese Hervorhebung einschneidender Ereignisse, Krisen und Schocks ist nicht zuletzt für die Herstellung politischer Aufmerksamkeit zentral und verleiht der Resilienzdebatte Dynamik. Gleichwohl erscheint es unter der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung angezeigt, Resilienzstrategien nicht zu einseitig auf klar isolierbare einschneidende Ereignisse zu fokussieren. Es ist wichtig, dabei auch die Faktoren des beschleunigten, aber dennoch nicht direkt krisenhaften Wandels von Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft einzu beziehen. Klimapolitik zur Stärkung z. B. der Resilienz sollte nicht nur einseitig auf Extremereignisse wie Hochwasser und Hitzewellen angelegt sein. Es sind auch Faktoren wie strukturell zunehmende Trockenheiten einzubeziehen, die nicht das Ergebnis von klar isolierbaren einschneidenden Ereignissen sind, sondern aus einer Fülle von Wirkungsfaktoren bestehen. Bevölkerungspolitik zur Stärkung der Resilienz sollte nicht nur auf den Umgang mit akuten Flüchtlingsbewegungen ausgerichtet sein, sondern auch generell Auswirkungen des demographischen Wandels in einer Region miteinbeziehen, die u. a. für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Ausstattung und Leistung der Daseinsvorsorge oder für das Fachkräftepotenzial relevant sind. Ökonomische und politische Krisen zeigen häufig nur Defizite auf, die schon vorher vorhanden waren. Wie das Beispiel der Energiepolitik aktuell verdeutlicht, sollten Krisenbewältigungsstrategien nicht nur auf die Herstellung des Zustandes vor der Krise (in dem Fall einer Sicherung der Energieversorgung) ausgerichtet sein. Stattdessen sollte die Energiekrise dazu genutzt werden, nachhaltige Transformationsprozesse (in dem Fall in Richtung nicht-fossiler Energien) einzuleiten und einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Vor diesem Hintergrund ist ein breiteres Verständnis von regionaler Resilienz angezeigt. Im Kern geht es bei diesem Resilienzbezug um die dynamische Fähigkeit von Regionen, auf Störungen/Krisen, veränderte Rahmenbedingungen und Entwicklungsprozesse sowie Ereignis-

nisse zu reagieren und diese verarbeiten zu können. Es gilt, die regionale Entwicklungsfähigkeit zu gewährleisten, regionale Anpassungs- und Transformationsprozesse erfolgreich und nachhaltig zu gestalten, entsprechende Lernprozesse einzuleiten und die Krisenfestigkeit zu erhöhen. Ein solches erweitertes Begriffsverständnis einer adaptiven und transformativen Resilienz bezieht sich auf eine strategische Anpassungs- und systemische Transformationsfähigkeit von Regionen in einer langfristigen Perspektive. Es geht nicht nur um eine Bewältigung von Krisen und Gefährdungen im Sinne einer Rückkehr zum Ursprungszustand bzw. zum bisherigen Entwicklungspfad. Ein erweitertes Resilienzverständnis umfasst auch eine erfolgreiche Reorganisation z. B. der Wirtschaft oder eine Neustrukturierung der Kooperations- und Netzwerkstrukturen, basierend auf wirtschaftlichen, gesellschaftspolitischen und institutionellen Innovationen und Lernprozessen. Das heißt, regionale Resilienz umfasst – verstanden als Multiresilienz – auch eine Perspektive auf mehrdimensionale und vernetzte Risiko- und Problemlagen: Dies sind z. B. Coronapandemie, Extremwetterereignisse, Gefährdung der kritischen Infrastruktur, wirtschaftlicher Strukturwandel und demografischer Wandel sowie die Entwicklung und Veränderung regionaler Governancestrukturen.

Bedeutung für Stadt-Land-Plus

Resilienz wird von den SLP-Verbundvorhaben nicht explizit adressiert. Bei nahezu allen Vorhaben geht es jedoch neben der Innovation in bestimmten Themenfeldern (Clustern) auch darum, auf Störungen/Krisen, veränderte Rahmenbedingungen und Entwicklungsprozesse sowie Ereignisse zu reagieren und diese verarbeiten zu können, um die regionale Entwicklungsfähigkeit zu gewährleisten.

Insbesondere im Hinblick auf die Verstetigung und Nachhaltigkeit der Ergebnisse der Fördermaßnahme hat dieser Aspekt eine zentrale Bedeutung.

Zielsetzung des Workshops

Es erscheint deshalb notwendig, den Erfahrungsaustausch der Verbundvorhaben einmal auf die Fragen zu fokussieren, welche Bedeutung krisenhafte Erscheinungen für die regionale Transformation haben und ob die Anpassungsstrategien und vor allem auch die Organisationsform so angelegt sind, flexibel auf veränderte Herausforderungen reagieren zu können.

Dabei soll auch herausgearbeitet werden, wie eine vertiefte Stadt-Land-Zusammenarbeit dazu beitragen kann, die ganze Region resilienter zu machen.

PROGRAMM

- 10:00 Uhr **Begrüßung und Einführung**
u.a. Verständnis von Resilienz für Stadt-Land-Plus und den Workshop
Ziele des Workshops
Querschnittsvorhaben
- 10:10 Uhr **Regionale Resilienz im Stadt-Land-Verhältnis**
Prof. Dr. Stefan Greiving, Technische Universität Dortmund
Rückfragen
- 10:30 Uhr **Der externe Blick:
MORO „Resilienz und Zentralität“ sowie MORO „Resiliente
Regionen“**
Herausforderungen regionaler Resilienz
Andrea Hartz, agl, Forschungsassistentin
**KRITIS-Dialog – Schutz kritischer Infrastrukturen durch Resilienz-
governance im Kreis Euskirchen**
Sarah zur Linden, Kreis Euskirchen, Projektleiterin
Rückfragen und Diskussion
- 11:15 Uhr **Pause**
- 11:30 Uhr **Reflektion aus Stadt-Land-Plus**
**StadtLandNavi: Strategische Navigation als Beitrag zu Regionaler
Resilienz**
Dr. Thomas Zimmermann, Hafen City Universität Hamburg
**NEILA: Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen durch die
Ahr-Flut**
Katharina Fesel, Technische Universität Dortmund
**KOPOS: nachhaltige Landnutzung und Nahrungsversorgung im
Stadt-Land-Verbund als Beitrag zu Regionaler Resilienz**
*Sebastian Rogga / Dr. Annette Piorr, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsfor-
schung (ZALF) e.V.*
- 12:15 Uhr **Diskussion**
- 12:45 Uhr **Ende des Workshops**